

MEDJUGORJE



Gebetsaktion Maria, Königin des Friedens

Monatsheft für die deutschsprachige Schweiz

November 2012 / 300

BOTSCHAFT DER KÖNIGIN DES FRIEDENS VON MEDJUGORJE

*„Liebe Kinder!
Heute rufe ich euch auf,
für meine Anliegen zu beten.
Erneuert das Fasten und das Gebet,
denn Satan ist schlau
und zieht viele Herzen zur Sünde
und zum Verderben. Meine Kinder,
ich rufe euch zur Heiligkeit auf
und dass ihr in der Gnade lebt.
Betet meinen Sohn an, damit Er euch
mit Seinem Frieden und Seiner Liebe
erfüllt, nach welchen ihr euch sehnt.
Danke, dass ihr meinem Ruf
gefolgt seid!“*

25. OKTOBER 2012

ZWEIFACHE ANKUNFT DES HERRN PAPST BENEDIKT AM 27. NOVEMBER 2005

Liebe Brüder und Schwestern!

Mit dem heutigen Sonntag beginnt der Advent, eine Zeit tiefer religiöser Atmosphäre, denn sie ist voller Hoffnung und spiritueller Erwartung: Jedesmal, wenn die christliche Gemeinschaft sich auf das Gedenken der Geburt des Erlösers vorbereitet, spürt sie in ihrem Innern eine freudvolle Stimmung, die sich in gewisser Masse auf die ganze Gesellschaft überträgt. Im Advent erlebt das christliche Volk aufs neue einen zweifachen geistlichen Impuls: Einerseits erhebt es den Blick zum letzten Ziel seiner Pilgerschaft auf Erden, nämlich zur glorreichen Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus; zum anderen erinnert es sich tief bewegt an die Geburt in Betlehem und kniet

vor der Krippe nieder. Die Hoffnung der Christen ist auf die Zukunft gerichtet, bleibt aber stets fest in einem Ereignis der Vergangenheit verankert. In der Fülle der Zeiten wurde der Sohn Gottes von der Jungfrau Maria geboren: „...geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt“, wie der Apostel Paulus schreibt (Gal 4,4).

Am heutigen Tag fordert das Evangelium uns auf, wachsam zu sein in der Erwartung des endgültigen Kommens Christi. „Seid also wachsam“, sagt Jesus, „denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt“ (Mk 13,35.37). Das kurze Gleichnis vom Hausherrn, der auf Reisen geht, und von den Dienern, die ihn vertreten sollen, veranschaulicht, wie wichtig





es ist, für den Empfang des Herrn gerüstet zu sein, wenn er plötzlich kommt. Die christliche Gemeinschaft wartet voll Sehnsucht auf seine „Offenbarung“, und der Apostel Paulus ermahnt die Korinther, auf die Treue Gottes zu vertrauen und so zu leben, dass sie am Tag des Herrn „schuldlos dastehen“ (vgl. 1 Kor 1,7–9). Trefferweise legt uns daher die Liturgie zu Beginn der Adventszeit diesen

Bittruf des Psalms auf die Lippen: „Erweise uns, Herr, deine Huld, und gewähre uns dein Heil!“ (Ps 85,8).

Wir könnten sagen, dass der Advent die Zeit ist, in der die Christen in ihren Herzen die Hoffnung neu entdecken sollen, dass sie mit dem Beistand Gottes die Welt verändern können. In diesem Zusammenhang möchte ich auch heute die Konstitution des II. Vatikanischen Konzils Gaudium et Spes über die Kirche in der Welt von heute zitieren: Dieser Text ist zutiefst von christlicher Hoffnung durchdrungen. Ich verweise besonders auf Artikel 39, der den Titel trägt „Die neue Erde und der neue Himmel“. Dort lesen wir: „Wir werden belehrt, dass Gott eine neue Wohnstätte und eine neue Erde bereitet, auf der die Gerechtigkeit wohnt (vgl. 2 Kor 5,2; 2 Petr 3,13). [...] Dennoch darf die Erwartung der neuen Erde die Sorge für die Gestaltung dieser Erde nicht abschwächen, [...] sondern muss sie im Gegenteil ermutigen.“ Die guten Früchte unserer Arbeit werden wir nämlich dann wiederfinden, wenn Christus sein ewiges und universales Reich dem Vater übergibt. Die allerseligste Gottesmutter Maria, Jungfrau des Advents, gewähre uns, diese Zeit der Gnade in wachsender und tätiger Erwartung des Herrn zu leben.

*Papst Benedikt XVI.
beim Angelus am 27. November 2005
(1. Adventssonntag)*

EIN GEHEIMNIS NEU ENTDECKEN

EUCHARISTIE ALS DANKSAGUNG - VON LEO TANNER

Eine Erfahrung

Ich beginne mit einer Erfahrung. Reinhard Körner wurde als Fünfjähriger von seinen Eltern zum ersten Mal in die Eucharistiefeyer mitgenommen und hat dies so erlebt: „Noch heute ist mir gegenwärtig, wie langweilig damals alles auf mich wirkte, was der Priester da vorn am Altar, mit dem Rücken zu uns gekehrt, in unverständlicher Sprache sang und murmelte, und wie sehr ich mir mit kribbelnder Ungeduld wünschte, dass „die Kirche“ bald zu Ende sei. Ich bin mir sicher: Wäre da nicht noch eine andere Erfahrung in dieser ersten Heiligen Messe gewesen, hätte sich in meiner Kinderseele wohl für lange Zeit ein eher negatives Grundgefühl mit der Eucharistiefeyer verbunden.

Aber auch das steht mir bis heute sehr lebendig vor Augen: Als Vater und Mutter vom Kommunionempfang in die Bank zurückgekommen waren und sich niedergekniet hatten, hielten sie sich für ein paar Minuten die Hände vor das Gesicht. Ich weiss noch, dass ich davon sehr berührt war. Ich wusste, dass Vater und Mutter nun still im Herzen beteten – so wie sie es, meist ebenfalls still, auch zu Hause oft taten. Doch ich spürte, dass jetzt, hier während „der Kirche“, etwas Besonderes in ihnen vorging... Noch heute kann ich in mir fühlen, was ich damals empfand. Als Fünfjähriger hatte ich keine Worte dafür; heute würde ich sagen: Da war etwas Tiefes, Heiliges hinter den ver-

deckten, geschlossenen Augen – da war etwas Grosses zwischen meinen Eltern und Gott. Und ohne es so benennen zu können, wusste ich fortan: Das, was da innerlich zwischen Mutter und Gott und zwischen Vater und Gott in den Gottesdiensten geschieht, das macht sie beide eins; das ist es, was sie zusammenhält, auch dann, wenn sie sich bei der gemeinsamen Arbeit im Stall und auf dem Feld einmal streiten ...“ (KARMEImpulse II/2011 S. 16)

Das Abschiedsgeschenk Jesu

Die Eucharistiefeyer geht auf den letzten Tag Jesu zurück, wo Er die zwölf Apostel um sich versammelte. Er sprach damals lange mit ihnen. Dann gab Er ihnen ein Abschiedsgeschenk, durch das Er durch alle Zeiten hindurch Seinen Freunden hier auf der Erde nahe bleiben wollte: Das Abendmahl – die Eucharistie.

Bei einem Geschenk sind meist zwei Sachen dabei: das Geschenk selbst und die Verpackung des Geschenkes. So ist es auch hier. Es gibt die Verpackung der Eucharistie, die Gestaltung der Feier. Wenn eine Eucharistiefeyer sehr schön gestaltet ist, hilft uns dies zum tieferen emotionalen Erleben der Feier. Manchmal kann es aber auch geschehen, dass die Verpackung – die Gestaltung – wichtiger wird als der Inhalt der Feier selbst. Vielleicht auch deswegen, weil man den kostbaren Inhalt, das Geheimnis, noch gar nicht entdeckt hat.

Doch wenn jemand das Geheimnis der Eucharistie entdeckt hat, dann hat er etwas gefunden, was ihm unendlich kostbar ist. Die Eucharistie selbst wird ihm dann wichtig. Dann beginnt die Eucharistie eine Kraftquelle zu werden. Genau das ist sie nach dem katholischen Glaubensverständnis: Sie ist «Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens» (vgl. Dogmatische Konstitution über die Kirche 11). Eine Quelle erfrischt, nährt und belebt. Der Höhepunkt ist das, worauf alles andere hingeordnet ist und was am Wichtigsten, am Wertvollsten ist. Wenn man bei einer Wanderung den Höhepunkt er-

reicht hat, wird der Horizont weit. Man erhält einen Überblick über alles Umliegende.

So will die Eucharistie zum „Ort“ werden, von dem Nahrung, Inspiration, Belebung ausgehen sowie zum „Ort“, von dem aus wir unser ganzes Menschsein in einem neuen Licht sehen können. Dann wird die Eucharistie zum Brennpunkt der Liebe Gottes, die alles umfasst und durchstrahlt.

Sakrament der Liebe

Wenn ein Mann seiner Liebsten eine Rose schenkt, dann ist die Rose

mehr als nur ein Gewächs. Die Rose ist Zeichen seiner Liebe zu ihr. Die Frau freut sich, denn in der Rose wird die Liebe ihres Mannes zu ihr sichtbar. Die Rose wird zum Zeichen seiner Liebe.

Zeichen heisst Sakrament. So ist die Eucharistiefeier ein Sakrament, in dem uns Gott Seine Liebe schenkt. Diese Liebe Gottes hat einen Namen erhalten: Jesus Christus. Wenn wir für das Leben Jesu einen Code finden müssten, ein Kennwort, das Sein Leben zusammenfasst, dann wäre dies das Wort, das im Zentrum jeder Eucharistiefeier steht: «Das ist mein

Leib, der für euch hingegeben wird.» Denn Jesus hat nicht für sich selbst gelebt, sondern für den Vater und für uns. Diese Seine Liebe möchte Er uns in jeder Eucharistiefeier neu schenken und neu erfahren lassen.

Dabei ist zu bedenken: Wenn wir eine Rose in alle Einzelheiten zerlegen und sie wissenschaftlich und biochemisch untersuchen würden, dann würde sie ihre wahre Schönheit, ihr Geheimnis, verlieren. So ist es auch bei der Eucharistiefeier. Sie kann und darf nicht zerlegt werden, indem wir uns z. B. nur auf den Kommunionempfang konzentrieren. Wenn Einzelteile herausgenommen werden, ist es, als würden wir bei einer Rose einzelne Blütenblätter wegnehmen. Ihre Schönheit würde zerstört. So ist die Eucharistiefeier als Ganzes ein Geheimnis, Zeichen der grossen Liebe Gottes.

Die Paschafeier

Einen Zugang zum Geheimnis können wir finden, wenn wir das Vorausbild der Eucharistiefeier im Volk Gottes betrachten. Die Eucharistiefeier hat ihren Ursprung in der jüdischen Paschafeier, die auf den Auszug aus Ägypten ins Gelobte Land zurückgeht. Nach vielen Jahren der Unterdrückung und Versklavung gab Gott dem Mose den Auftrag, die rechtlosen Hebräer aus der Knechtschaft Ägyptens in die Freiheit des Gelobten Landes zu führen. Doch der Pharao wollte sie nicht ge-





hen lassen, bis Gott eingriff. Er ordnete an, dass die Israeliten ein Lamm schlachten, die Türpfosten mit dessen Blut bestreichen und in dieser Nacht in Hausgemeinschaften das Paschalamm essen sollten. Überall dort, wo das Blut des Lammes an die Türpfosten gestrichen war, wurden die Erstgeborenen vom Tod verschont.

Gestärkt durch das Lamm, machten sich darauf die Israeliten auf den Weg ins versprochene Land. Nach dem Durchzug durch das Schilfmeer führte sie dieser Weg in die Wüste. Nach 40 Jahren kamen sie dann ins versprochene Land. Ein neues Leben begann: ein Leben in Freiheit, Würde und Dankbarkeit. Und so haben sie mit Freude und Dank von diesem Zeitpunkt an Jahr für Jahr,

Jahrhunderte über Jahrhunderte das Paschafest gefeiert.

Diese Paschafeier hat dann durch Jesus Christus eine neue Dimension erhalten. Bei der jährlichen Paschafeier haben die Juden (und sie tun es heute noch) ein fehlerloses, einjähriges Lamm geschlachtet. Genau zu dieser Zeit, während damals die Paschalämmer auf dem Altar des Tempels geschlachtet wurden, starb nach dem Johannesevangelium Jesus am Kreuz. Da erfüllte sich, was Johannes der Täufer von Jesus sagte: «Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt» (Joh 1,29b). Jesus wurde das neue Paschalamm, was auch Paulus bezeugt: «Als unser Paschalamm ist Christus geopfert worden!» (1 Kor 5,7). Also nicht mehr

ein Tier wird geschlachtet, sondern der Sohn Gottes selbst wird zum Opferlamm, dessen Blut vor dem ewigen Tod bewahrt.

Damit wurde das Lamm zum Symbol des „Hingegeben für uns“, zum Brennpunkt der Liebe Gottes. Die universale Bedeutung des Lammes zeigt auch die Offenbarung des Johannes: 28mal wird das Lamm erwähnt, oft mit dem Zusatz: geschlachtet, geopfert für uns. Dieses Lamm (Jesus Christus) wird angebetet und verherrlicht, denn das Lamm Gottes durchstrahlt und erlöst die ganze Schöpfung: «Ihm, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm gebühren Lob und Ehre und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit» (Offb 5,13).

Vergegenwärtigung

Ein wesentlicher Schlüssel zum Geheimnis der Eucharistie ist die Vergegenwärtigung. Die früheste Überlieferung der Eucharistie in der Bibel beschreibt Paulus so: «Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!» (1 Kor 11,23-25)

Gedächtnis meint nicht nur Erinnerung an etwas Vergangenes, son-

dern, dass das vergangene Heilserignis Gegenwart und neu wirksam wird. Das 2. Vatikanische Konzil beschreibt dies mit folgenden Worten: «Unser Erlöser hat beim letzten Abendmahl in der Nacht, da er überliefert wurde, das eucharistische Opfer Seines Leibes und Blutes eingesetzt, um dadurch das Opfer des Kreuzes durch die Zeiten hindurch bis zu Seiner Wiederkunft fort dauern zu lassen ...» (Liturgie Nr. 47).

Das heisst: Wenn wir heute die Eucharistie feiern, sind wir mit Jesus im Abendmahlssaal dabei, wir stehen unter dem Kreuz Jesu und sind vorausauskostend bereits in der himmlischen Liturgie dabei. Der ehemalige Bischof Ivo Fürer von St. Gallen hat dies so dargestellt:

Wenn wir heute Eucharistie feiern, sind wir an einem riesigen «Auszugstisch», der auf der einen Seite in den Abendmahlssaal zurückreicht und auf der anderen Seite uns jetzt mit dem ewigen Gastmahl der Liebe Gottes im Himmel verbindet.

Diese Vergegenwärtigung hat der protestantische Pfarrer Scott Hahn so erlebt: «Ich hatte die Schriften der ersten Christen studiert und unzählige Hinweise auf ‚die Liturgie‘, ‚die Eucharistie‘, ‚das Opfer‘ gefunden. Für diese Urchristen war die Bibel – das Buch, das ich über alles liebte – nicht zu verstehen ohne das Ereignis, das heutige Katholiken ‚die Messe‘ nennen. Ich wollte diese Christen verstehen. Aber ich hatte keine Ahnung von der Liturgie.



So hatte ich mich ... entschlossen: Geh und schau sie dir an. Doch hatte ich mir geschworen, mich weder hinzuknien noch mich an irgendeinem Götzendienst zu beteiligen. Ich setzte mich in die letzte Bank dieser Kapelle, ganz im Verborgenen. ... Dann läutete eine Glocke. Alle standen auf, als der Priester aus einer Tür neben dem Altar kam. Ich war mir unsicher und blieb sitzen. ... Ich wollte lieber Beobachter bleiben. Ich blieb sitzen – mit meiner Bibel aufgeschlagen neben mir.

Im Verlauf der Messe aber berührte mich etwas zutiefst. Meine Bibel lag nicht nur neben mir – sie stand vor mir – in den Worten der Messe! Ein Wort war von Jesaja, ein anderes aus den Psalmen, wie-

der ein anderes von Paulus. Es war überwältigend für mich. Ich hätte am liebsten alles gestoppt und laut aufgeschrien: ‚Soll ich euch erklären, was hier von der Schrift her passiert? Das ist ja grossartig!‘ Doch ich blieb in meiner Beobachterrolle. Ich blieb im Zuschauerraum, bis ich den Priester die Wandlungsworte sagen hörte: ‚Das ist mein Leib ... Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut ...‘


Dann fühlte ich all meine Zweifel an mir abperlen. Als ich den Priester die weisse Hostie hochhalten sah, spürte ich, wie aus tiefstem Herzen ein Gebet in mir aufstieg, und ich flüsterte: ‚Mein Herr und mein Gott. Du bist es wirklich!‘» (aus: Scott Hahn, Das Mahl des Lammes, S. 15).

Leo Tanner, geboren 1953, wurde 1980 zum Priester geweiht, war neun Jahre Kaplan in Wil, acht Jahre Pfarrer von Rheineck und Thal und ist seit 1997 zu 30% Pfarrer in Jonschwil. Zu 70 % ist er freigestellt für neue Formen der Glaubensweitergabe.

Seit 1987 entwickelt und leitet er Glaubenskurse. Daraus entstanden sind die «Bibelgruppen Immanuel», deren geistlicher Begleiter er zurzeit ist.

Geprägt von einem einfachen Elternhaus und von beglückenden Erfahrungen der Liebe Gottes legt er in einfacher Sprache, verständlich und lebensnah den christlichen Glauben dar. In Pfarreiseminaren, Glaubenswochen(enden) und seinen Veröffentlichungen ist es sein Anliegen, die Bibel als Lebenshilfe und befreiende Botschaft erfahrbar zu machen.

Quelle: <http://www.leotanner.ch/index.php?id=184>

A close-up photograph of a lit candle. The candle is white and cylindrical, with a bright, yellow-orange flame rising from the center. The background is solid black, making the candle and its flame stand out prominently. The lighting is soft, highlighting the texture of the wax and the intensity of the fire.

**Der Herr wird kommen, um die Welt zu erlösen.
Volk Gottes, mach dich bereit.
Höre auf ihn, und dein Herz wird sich freuen.**

Eröffnungsvers vom zweiten Adventssonntag

GOTT GEHT AUF UNS MENSCHEN ZU

AUS DEM YOUCAT

Warum musste Gott sich zeigen, damit wir wissen, wie er ist?

Der Mensch kann mit der Vernunft erkennen, dass es Gott gibt, nicht aber, wie Gott wirklich ist. Weil aber Gott gerne erkannt werden möchte, hat er sich geoffenbart.

Gott musste sich uns nicht offenbaren. Er hat es getan - aus Liebe. Wie man in der menschlichen Liebe nur dann etwas von einem geliebten Menschen wissen kann, wenn er uns sein Herz öffnet, so wissen wir nur darum etwas von den innersten Gedanken Gottes, weil der ewige und geheimnisvolle Gott sich aus Liebe zu uns geöffnet hat. Von der Schöpfung an über die Väter und Propheten bis hin zur endgültigen Offenbarung in seinem Sohn Jesus Christus hat Gott immer wieder zu den Menschen gesprochen. In ihm hat er uns sein Herz ausgeschüttet und sein innerstes Wesen immer für uns anschaulich gemacht.

Wie offenbart sich Gott im Alten Testament?

Gott zeigt sich im Alten Testament als Gott, der die Welt aus Liebe geschaffen hat und den Menschen auch dann noch treu bleibt, wenn sie in der Sünde von ihm abfallen.

Gott macht sich in der Geschichte erfahrbar: Mit Noach schliesst er einen Bund zur Rettung aller Lebewesen. Den Abraham ruft er, um ihn zum „Stammvater einer Menge von Völkern“ (Gen 17,5) zu machen und in ihm „alle Völker der Erde“ (Gen 12,3) zu segnen. Das aus Abraham hervorgegangene Volk Israel wird sein besonderes Eigentum. Dem Mose stellt er sich namentlich vor. Sein geheimnisvoller Name יהוה, ausgeschrieben meist Jahwe, bedeutet „Ich-bin-da“ (Ex 3,14). Er befreit Israel aus der Sklaverei in Ägypten, schliesst am Sinai einen Bund und gibt ihm durch Mose das Gesetz. Immer wieder schickt Gott seinem Volk



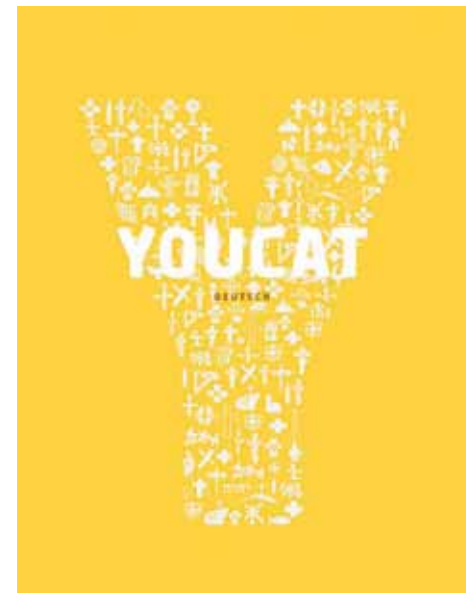
Propheten, um es zur Umkehr und zur Erneuerung des Bundes aufzuerneuen. Die Propheten verkünden, dass Gott einen neuen und ewigen Bund schliessen wird, der eine radikale Erneuerung und endgültige Erlösung bewirken wird. Dieser Bund wird allen Menschen offen stehen.

Was zeigt Gott von sich, wenn er seinen Sohn zu uns schickt? Gott zeigt uns in Jesus Christus die ganze Tiefe seiner barmherzigen Liebe. Durch Jesus Christus wird der

unsichtbare Gott sichtbar. Er wird Mensch wie wir. Das zeigt uns, wie weit die Liebe Gottes geht: Er trägt unsere ganze Last. Er geht alle Wege mit uns. Er ist in unserer Verlassenheit, unseren Leiden, unserer Angst vor dem Tod. Er ist dort, wo wir nicht mehr weiterkönnen, um uns die Tür ins Leben aufzumachen.

Ist mit Jesus Christus alles gesagt, oder wird nach ihm die Offenbarung noch fortgesetzt? In Jesus Christus ist Gott selbst zur





Welt gekommen. Er ist Gottes letztes Wort. Im Hören auf ihn können alle Menschen aller Zeiten wissen, wer Gott ist und was zu ihrem Heil notwendig ist.

Mit dem Evangelium Jesu Christi ist die Offenbarung Gottes vollkommen und vollständig da. Damit sie uns einleuchtet, führt uns der Heilige Geist immer tiefer in die Wahrheit ein. In das Leben mancher Menschen bricht das Licht Gottes so stark ein, dass sie „den Himmel offen“ sehen (Apg 7,56). So sind auch die grossen Wallfahrtsorte wie Guadeloupe in Mexiko oder Lourdes in Frankreich entstanden. Die „Privatoffenbarungen“ der Seher können das Evangelium Jesu Christi nicht verbessern.

Sie sind nicht allgemein verbindlich. Sie können uns aber helfen, es besser zu verstehen. Ihre Wahrheit wird von der Kirche geprüft.

Warum geben wir den Glauben weiter?

Wir geben den Glauben weiter, weil Jesus uns aufträgt: „Geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern“ (Mt 28,19).

Kein echter Christ überlässt die Weitergabe des Glaubens allein den Spezialisten (Lehrern, Pfarrern, Missionaren). Christ ist man für andere. Das heisst: Jeder echte Christ möchte, dass Gott auch zu den anderen kommt. Er sagt sich: „Der Herr braucht mich! Ich bin getauft, gefirmt und dafür

verantwortlich, dass die Menschen in meinem Umfeld von Gott erfahren und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1 Tim 2,4). Mutter Teresa hat einen guten Vergleich gebraucht: „Oft kannst du Drähte sehen, die die Strasse säumen. Bevor nicht Strom durch sie hindurchfliesst, gibt es kein Licht. Der Draht, das sind du und ich! Der Strom ist Gott! Wir haben die Macht, den Strom durch uns hin-

durchfliessen zu lassen und so das Licht der Welt zu erzeugen: JESUS – oder uns zu weigern, gebraucht zu werden. und damit der Dunkelheit zu erlauben, sich auszubreiten.“

*Quelle: Youcat,
© 2011 Pattloch Verlag
GmbH & Co. KG, München
ISBN: 978-3-629-02194-6*

« *In Jesus Christus hat Gott ein menschliches Antlitz angenommen und ist unser Freund und Bruder geworden.* »

Benedikt XVI.

ES WAR EIN ATEMBERAUBENDER ANBLICK

REISEBERICHT VON KLARA (14 JAHRE)

Eigentlich war ich anfangs nicht sehr guter Laune. Die anderen Kinder und Jugendlichen in meinem Alter durften in den Ferien nach London, Paris und Vancouver, während ich hier Gebetsurlaub machen sollte. Toll! Doch meine Ansicht darüber änderte sich während der Woche grundlegend, sodass ich darüber selbst überrascht war. Vor allem die Anbetung, wundervoll mit Texten und sanfter Musik gestaltet, hatte es mir angetan. Allgemein war beim Abendprogramm, aber auch bei den deutschen Messen am Morgen eine ganz andere Atmos-

phäre als man sie aus der eigenen Kirche kennt. Weiter besuchten wir das von Pater Slavko gegründete Mutterdorf. Den Vortrag von Schwani, den sie dort hielt, würde ich auf jeden Fall weiterempfehlen. Sie kann so gut frei und spontan erzählen, stellte einem mit ihren treffenden Worten vor brutale Tatsachen und beschrieb auch viele lustige Ereignisse. Man bekommt einen Einblick in ihr sehr umfangreiches Arbeitsfeld, das sie auch immer wieder vor neue Herausforderungen und Probleme stellt. Zum Beispiel sucht sie zurzeit einen



Hufschmied, einen Hippotherapeuten und einen Zahnarzt, die ehrenamtlich mithelfen würden.

Anderntags galt unsere Aufmerksamkeit zwei ehemals drogenabhängigen Jungen aus der Comunità Cenacolo. Auch sie fanden Worte, die uns direkt ins Herz trafen. Oftmals brachten sie nicht nur uns, sondern auch gleich die Übersetzerin zum Lachen. Einer der Jungen erzählte nämlich, dass er, ein Junge aus der Stadt, in den Stall musste. Das bedeutete, jeweils morgens um vier Uhr aufzustehen.

Er sagte, er hätte sich dann nicht einfach umdrehen und weiter schlafen können, wenn er nicht wollte, dass die Kühe einige Minuten später mit ihrem Gebrüll das ganze Haus aufweckten. Ausserdem hat er ein verstossenes Lamm aufgezogen, das ihn dann als seine Mutter betrachtete. Es sei ihm überall hin gefolgt. Einige Leute hatten deswegen sogar angefangen ihn zu fotografieren, wie er da mit seinem Lamm spazieren ging.

Samstags gab uns Patrick, ein ehemaliger kanadischer Autohändler, seine





Erfahrungen weiter. Er hat bereits zwei gescheiterte Ehen hinter sich und ist jetzt mit Nancy verheiratet. Sie hatte damals die Botschaften aus Medjugorje zugeschickt bekommen und genau eine von diesen hatte ihn dann dazu gebracht, sein Leben von Grund auf zu ändern. Eine eindruckliche Geschichte, die es sich wirklich lohnt anzuhören. Der Kreuzweg am Kreuzberg war für unsere Gruppe eine ziemliche Nervenprobe. Alles war verstopft mit Menschen. Oben angekommen fand man kaum Ruhe und beim Abstieg versuchten wir die ganze Zeit zu überholen, da man sonst nach jeder zweiten Kurve im Stau gestanden hätte. Fast wären wir zu spät zum Mittagessen gekommen.

Montagmorgen um sechs Uhr sassen wir schon im Car. Es war noch dunkel, als wir die Heimreise antra-

ten. Wir beteten gemeinsam noch einen letzten Rosenkranz. Gerade als die Endworte verklangen, stieg die Sonne hinter den schwarzen Bergsilhouetten auf und tauchte die wenigen Wolken in ein sanftes Rot. Das Orange am Himmel wurde immer stärker. Es war ein atemberaubender Anblick. Dabei dachte ich zurück an die vergangene Woche, wie sehr ich Teil der Hausgemeinschaft geworden war, wie gut uns Sylvia geführt hatte und dass ich nun schon bald von allen Abschied nehmen musste. Sylvia war auch diejenige, die mir das Versprechen wieder zu kommen, entlockte. Und dieses Versprechen einzulösen, freue ich mich jetzt schon und hoffe, dabei einige bekannte Gesichter wieder sehen zu dürfen.

Klara, 12.10.2012

MONATLICHE ERSCHEINUNG

FÜR MIRJANA DRAGICEVIC-SOLDO VOM 2. NOVEMBER

„Liebe Kinder! Als Mutter bitte ich euch, als meine Apostel standhaft zu bleiben. Ich bitte meinen Sohn, dass er euch mit göttlicher Weisheit und Stärke beschenke. Ich bete, dass ihr alles um euch herum durch die Wahrheit Gottes deutet und euch stark all dem widersetzt, was euch von meinem Sohn entfernen möchte. Ich bete, dass ihr durch meinen Sohn die Liebe des himmlischen Vaters bezeugt. Meine Kinder, euch ist die grosse Gnade gegeben, Zeugen der Liebe Gottes zu sein. Fasst die gegebene Verantwortung nicht leichtfertig auf. Bekümmert mein mütterliches Herz nicht. Als Mutter möchte ich mich auf meine Kinder, meine Apostel, verlassen. Durch Gebet und Fasten öffnet ihr mir den Weg, dass ich meinen Sohn bitte, bei euch zu sein und dass sein Name durch euch geheiligt werde. Betet für die Hirten, denn nichts von diesem wäre möglich ohne sie. Ich danke euch.“

Bestellung des Monatshefts:

Ich wünsche:

- Den Monatsbrief der Gebetsaktion Medjugorje - Schweiz.
Sie bezahlen keine Abonnementsgebühren, wir bitten aber um freiwillige Spenden für Druck- und Versandkosten.
Herzliches „Vergelt's Gott“!

___ Anzahl Monatsbrief(e) November 2012 / 300

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Tel.-Nr.: _____

Mail: _____

Unterschrift: _____

*Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken ihn in einem Couvert an:
Gebetsaktion Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln*

GEBETSANLIEGEN VON PAPST BENEDIKT XVI. FÜR DEN MONAT DEZEMBER 2012

Dass Zuwanderer in aller Welt, vor allem in christlichen Gemeinden grossherzig und mit authentischer Liebe aufgenommen werden und dass Christus sich der ganzen Menschheit in jenem Licht offenbart, das von Bethlehem ausstrahlt und sich auf dem Antlitz seiner Kirche widerspiegelt.

Herz-Jesu-Freitag: 7. Dezember 2012
Herz-Mariä-Samstag: 1. Dezember 2012

IMPRESSUM

Herausgeber: Gebetsaktion Medjugorje-Schweiz (GAM), Maria, Königin des Friedens, Sekretariat Schweiz (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie „Erscheinungen, Botschaften“ und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck / Auflage: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln; 8000 Exemplare

Abbildungen: Sammlung Gebetsaktion Medjugorje Schweiz

Bildlegende: Frontseite und S. 15: depositphotos.com; Mittelseite und Rückseite: Sammlung Gebetsaktion Medjugorje Schweiz; S. 8, 9 und 10 Fotos Dani

Sekretariat: Gebetsaktion Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln

Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)

Fax: 041 480 11 86

Botschaften-Tel.: 041 480 03 72 (24 Std.)

Konto: Entlebucher Bank, 6170 Schüpfheim

International: IBAN-Nr.: CH74 0667 0016 8113 3741 0
SWIFT-Code: RBAB CH 22670

Internet, E-Mail: www.medju.ch, gam@medju.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website aus Medjugorje)

WALLFAHRTEN NACH MEDJUGORJE 2013

Adelbert Imboden, Postfach 356, 3900 Brig, www.wallfahrten.ch

Info/Anmeldung: Tel. 079 750 11 11, Fax 027 924 31 82, adelbert@wallfahrten.ch

So	31.03. bis 06.04.2013	BUS	Padua, Schio, 5 Tage Medjugorje
Sa	04.05. bis 11.05.2013	FLUG	ab Genf
Fr	17.05. bis 24.05.2013	FLUG	ab Zürich
Di	30.07. bis 07.08.2013	BUS	ab Visp oder Zürich/Luzern
Mi	31.07. bis 07.08.2013	FLUG	ab Zürich
Sa	31.08. bis 07.09.2013	FLUG	ab Genf
Mo	16.09. bis 23.09.2013	FLUG	ab Zürich
Sa	05.10. bis 13.10.2013	FLUG	ab Zürich
Sa	02.11. bis 09.11.2013	FLUG	ab Zürich
Sa	02.11. bis 09.11.2013	FLUG	Fasten

Ruth Bachmann, Valata, 7138 Surcuolm

Info/Anmeldung: Tel/Fax 081 933 33 84, N 078 911 89 81
Zusteigeorte: Ilanz, Chur, Thusis, Bellinzona

Mo 22.04. bis 29.04.2013 **CAR**

Sylvia Keller-Waltisberg, Andlauerweg 5, 4144 Arlesheim

Info/Anmeldung: Tel. + Fax 061 703 84 06, sylviakeller@intergga.ch

Mo	01.04. bis 08.04.2013	FLUG	
Mo	29.04. bis 06.05.2013	FLUG	
Mi	19.06. bis 26.06.2013	FLUG	*
Mo	16.09. bis 23.09.2013	FLUG	
Mo	30.09. bis 07.10.2013	FLUG	
Mo	07.10. bis 14.10.2013	FLUG	Bibelgruppe Immanuel

* = Jahrestag • = Jugendfestival Alle Reisen mit Begleitung vorgesehen





**Alle, die auf Ihn vertrauen, werden die Wahrheit erkennen,
und die Treuen werden bei Ihm bleiben in Liebe.**

Aus der Lesung vom 24. November (Todestag von P. Slavko)